

den Ausnahmen. Um sich über deren generische Zuordnung im klaren zu sein, ist eine kurze Diskussion des Gattungskonzeptes, welches bei *Degeeriella* sensu lato angewendet wird, unumgänglich. Diesem taxonomisch-systematischen Teil, ergänzt durch ökologische Daten und parasitophytische Indizien, werden ein paar historische Anmerkungen über die zoologische Erforschung des Fernen Ostens durch

G. W. Steller (1709-1746) vorangestellt. Sie boten äußeren Anlaß zu der vorliegenden Studie¹, und sie ist dem Andenken an Georg Wilhelm Steller gewidmet.

-
- 1 Als Beitrag zur wissenschaftlichen Tagung "Georg Wilhelm Steller (1709-1746) und die Erforschung von Sibirien und Alaska" vom 8.-12.11.1996 in Halle a.d. Saale.

Zur Biographie Stellers (nach STEJNEGER 1936)

G. W. Steller wurde am 10. März 1709 in der freien Reichsstadt Windsheim in Mittelfranken als Sohn eines Kantors geboren. Der Familienname Stöller ist erst durch die russische Transkription zu Steller geworden. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Windsheim und Theologiestudium (1729-1731) an der Universität Wittenberg wechselte er – mit kurzen Aufenthalten in Leipzig und Jena – an die Alma mater in Halle an der Saale, wo er, noch Student, als Lehrer an den Franckeschen Stiftungen und Privatdozent für Botanik für seinen Lebensunterhalt sorgte. "Die Aussichten auf eine einträgliche Stellung in der Heimat waren gering; dagegen sah Steller die großartige Auswanderung der deutschen akademischen Jugend, besonders der Mediziner, nach Rußland; er traf hier und da diese jungen Männer, wenn sie auf Urlaub zurückkamen und von Erfolgen und Ehrungen berichteten, obwohl sie nur wenige Jahre älter waren als er; schließlich ist nicht zu vergessen, daß die Luft voll des Dranges zum Unbekannten und zu Erforschenden war, denn es ist ja die Zeit, in der "Robinson Crusoe" erschien und seinen unerhörten Siegeszug begann. So nimmt es nicht wunder, daß Steller sich entschloß, sein Glück gleichfalls in Rußland zu su-

chen (STEINBACHER 1938). 1734 kam er nach St. Petersburg, wo er besonders von den Erfahrungen und Sammlungen des Danzigers Daniel Gottlieb Messerschmidt (1685-1735) profitierte, der von 1720 an 7 Jahre lang Sibirien bis zur Lena durchforscht hatte.

Im Januar 1738 brach Steller im Auftrage der russischen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zur 2. Kamtschatka-Expedition nach Sibirien auf und erreichte im März 1739 Irkutsk. Nach 14monatigem Aufenthalt ebendort und Zwischenstationen in Jakutsk und Ochotsk, die er allesamt zu ausgiebigen naturwissenschaftlichen Studien nutzte, folgte er als Arzt und Naturforscher dem Ruf Vitus Berings, an seiner berühmter gewordenen amerikanischen Reise, die am 29. Mai 1741 begann, teilzunehmen. Die Küste Alaskas wurde im Juli 1741 erreicht. Auf der Rückfahrt mußte die Mannschaft des Flaggschiffes "St. Peter" 8 Monate auf der Bering-Insel überwintern. Vor allem während dieser Zeit gründete Steller seinen Ruhm als Naturforscher. Im August landeten sie wieder auf Kamtschatka, dessen Erforschung sich Steller weiter widmete, aber auch die nördlichen Kurilen aufsuchte. 1744 verließ er Kamtschatka, um seine Sammlungen und Forschungser-

gebnisse nach St. Petersburg zu bringen. Wiederum nutzte er die Reise zu zahlreichen Exkursionen, so in den Ural und in das Gebiet um Perm. Am 12.

November 1746 erliegt Steller in Tjumen (südwestliches Sibirien) einem Fieber.

G. W. Steller als Sammler von Ektoparasiten

In Stellers weitgefaßten naturwissenschaftlichen Interessensspektrum fanden auch Zooparasiten ihren Platz. Wie sehr er diesen seine Aufmerksamkeit schenkte, sollen die folgenden Textpassagen verdeutlichen. So schrieb er: "Die Meerkuh [= Stellersche Seekuh, *Hydrodamalis gigas*] wird von einem besonderen Ungeziefer, welches gleichsam seine Laus ist, geplaget. Dasselbe hält sich in den runtzlichen Füßen, in den Brüsten, in der Wartze, an heimlichen Orten, im Hintern, und in chagrin-ähnlichen Hölen der Oberhaut in grosser Menge auf. Indem sie auch die Oberhaut und Unterhaut durchlöchern, so entstehen von der auslaufenden wässerigen Feuchtigkeit Wartzen, die hin und wieder zu sehen sind. Allein diesen Insecten stellen hinwieder die Meermöven (Lari) nach, setzen sich auf den Rücken des Thiers, und klauben mit ihren scharfen Schnäbeln diese ihre Leckerbisgen heraus, womit sie auch dem Thiere, das von solchem Ungeziefer gequälet wird, ein angenehmen Dienst erweisen" (STELLER 1753). Quasi posthum wie deren Wirt wird jener ektoparasitische und wahrscheinlich wirtsspezifische Amphipode (Flohkrebs) fast einhundert Jahre später als *Sirenocyamus rhytinae* benannt und beschrieben.

Aber kein anderer Naturforscher als Steller dürfte ihn tatsächlich vor sich gehabt haben, wenn es sich bei ihm um eine eigene, nur auf der Stellerschen Seekuh vorgekommene Flohkrebsart gehandelt haben sollte. *Cyamus rhytinae* (= *Sirenocyamus rhytinae*) "was originally described from the Steller sea cow, *Hydrodamalis gigas* (= *Rhy-*

tina borealis) which was exterminated by 1768 (SCHEPPER & RICE 1963). Although no specimen of this "peculiar insect" had been preserved, J. F. BRANDT (1846) proposed the name *Sirenocyamus rhytinae* solely on the basis of Steller's incomplete description of 1751 and 1753... Alex. BRANDT (1871) found a piece of dry skin to which some cyamids were attached, and he believed that these came from Steller's sea cow and named the whale-lice *C. rhytinae*. However, LÜTKEN (1873) found them to be identical with *C. ovalis* and felt that the skin probably belonged to a right whale. He therefore considered these specimens to be *C. ovalis*" (LEUNG 1967).

Durch STEJNEGER (1936), der Manuskripte und sonstige Hinterlassenschaften Stellers gründlich studiert hatte und sie zu einer lesenswerten Lebensgeschichte über diesen hoffnungsvollen, schon mit kaum 38 Jahren dahingegangenen Manne komponierte, erfahren wir weiter (was speziell in der Mallophagenliteratur bisher kaum Beachtung fand, s. KÉLER 1938), mit welchem Eifer und Geschick er parasitologische Untersuchungen betrieb: "Various birds were also collected during these and following days [August 10th 1739, Barguzinian mountains at the lake Baikal, Barguzinskoi Ostrog], and Steller, in addition to many other studies and investigations, paid special attention to the parasites infesting their plumage, a subject which he had already taken up shortly after his arrival at Irkutsk. [Among the "insects" he described an "*Araneus scorpium*", a louse of the black crow, and a small crustacean

from the Angara River. p. 162] He was provided with a microscope, thus being able to describe even minute structures, and had developed a new technique in the preservation of these diminutive creatures by enclosing them between thin flakes of clear mica, so plentiful in that region. So well were these specimens preserved that when, after a lapse of 74 years, they were examined for the first time by Tilesius they were so clear and pellucid "that they can be drawn and described as if they were alive." Die von TILESIVS VON TILÉNAU (1815) vorgenommenen Beschreibungen von 11 Tierlausarten, davon 9 aus Stellers Nachlaß, sind selbst im Falle der zwei von ihm abgebildeten so unklar, daß sie v. KÉLER (1960) zurecht als undeutbar bezeichnet,

wiewohl sie schon von HOPKINS & CLAY (1952) nicht berücksichtigt worden sind. Daß sich von dem einst von Steller so originell aufbewahrten Material vielleicht noch Überbleibsel in St. Petersburg finden lassen, wäre so verwunderlich nicht, wenn man sich die Berichte PALMAS (1991 a, b) vergegenwärtigt, der die Wiederentdeckung (im Macleay Museum Sydney, Australien) von zwei im Oktober 1772 von J. R. Forster und G. Forster vom Wanderalbatros abgesammelten Federlingen (*Harrisoniella hopkinsi* Eichler, 1952) schildert und einen weiteren Fund der Kopflaus, *Pediculus humanus capitis* De Geer, 1778, auf einem ägyptischen Holzkamm aus dem 5. bis 6. Jahrhundert u. Z. mitteilt.

Material und Methode

Für die Untersuchung standen insgesamt 55 ♂ und 37 ♀ von *Degeeriella* und 12 ♂ und 2 ♀ von *Kelerinirmus* jeweils aus *Haliaeetus pelagicus* zur Verfügung. Davon sind aus der Kollektion T. Vasjukova (coll. Vasj.) einige Mikropräparate unvollständig datiert, so daß in diesen Fällen genauer Fundort und Herkunft von einem oder mehreren Wirtsindividuen unbekannt sind. Alle stammen sie jedoch von Kamtschatka von ein und derselben Wirtsart. Die vollständig datierten Herkünfte sind von Dirk Lämmel und Alexander Ladygin im Gebiet der Semljacik-Lagune von Nestlingen des Riesenseeadlers abgesammelt und in mit Alkohol gefüllte Röhrchen verbracht worden. Die Kerfe wurden von mir zu Kanadabalsam-Dauerpräparaten montiert. Offenbar auch von A. Ladygin stammen die unvollständig datierten Belege ex coll. Vasj.

Die Zeichnungen erfolgten mit Hilfe eines Zeichenspiegels. Alle Messungen nahm ich nach bewährter Methode vor (s. Abb. 1). Für den Vergleich waren mir jüngst von Herrn Paul Sömmers (Naturschutzstation Himmelfort) zugesandte *Degeeriella discocephala*-Aufsammlungen von Seeadlern aus Mecklenburg-Vorpommern besonders nützlich.

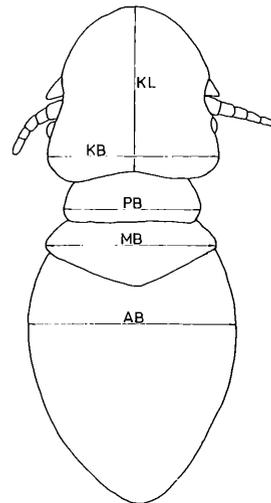


Abb. 1: Meßstrecken der untersuchten Federlinge. – GL, Gesamtlänge; KL, Kopflänge; KB, Kopfbreite; KI, Quotient aus KB KL; PB, Prothoraxbreite; MB, Mesometathoraxbreite; AB, Abdomenbreite.

Body measurements of examined chewing lice. – GL, total length; KL, head length; KB, head width; KI, head index (KB KL); PB, prothoracic width; MB, mesometathoracic width; AB, abdominal width.